

# HAUPTSTADT

## Neuer Berner Journalismus



Seit mehr als 19 Jahren tanzen sie zusammen an Turnieren: Helene Grob (links) und Judith Wildi. (Bild: Marion Bernet)

## Die Frau führt, die Frau folgt

Sie sind ein Paar, ein Tanzpaar und wider Willen politisch: Judith Wildi und Helene Grob tanzen ihr letztes Turnier an der Europameisterschaft des gleichgeschlechtlichen Tanzsports, die im Juli in Bern stattfindet.

Von Edith Krähenbühl (Text) und Marion Bernet (Bilder), 13. Juli 2023

---

Judith Wildi geht ein paar Schritte übers Parkett, bis sie vor Helene Grob steht. Ihre Hände verschränken sich, Helene Grob neigt sich nach hinten, lehnt sich leicht in Judith Wildis Arm. Ohne Worte beginnen sie zu tanzen, einer Drehung folgt die nächste, Englisch Walzer im Proberaum.

Seit 23 Jahren sind Judith Wildi (57) und Helene Grob (56) ein Paar, seit gut 19 Jahren tanzen sie zusammen auf Turnieren. Nicht auf «Mainstream-Turnieren», wie die Bielerinnen die Wettkämpfe nennen, an denen Frauen mit Männern tanzen, sondern in der Sportart Equality Dance, dem Tanzsport für gleichgeschlechtliche Paare.

Ende Juli treten sie an der Europameisterschaft des gleichgeschlechtlichen Tanzsports (EM) zu ihrem letzten Turnier an. Die EM ist Teil der dieses Jahr erstmals in Bern stattfindenden Euro Games, einem Multisport-Anlass für LGBTIQ-Menschen.

## «Beim Tango darf man nicht lachen»

Für ihren letzten grossen Wettbewerb trainieren Helene Grob und Judith Wildi drei bis vier Mal pro Woche. An diesem Sonntagabend im Spiegelsaal des Centre Rythme Danse in Biel feilen sie an Details. Und es gibt viel zu feilen: Im Standard-, aber auch im Lateintanz wird nichts dem Zufall überlassen. Jede Bewegung ist kontrolliert, dasselbe gilt für den Gesichtsausdruck.

Nicht immer gelingt das. Gerade eben brechen die beiden Frauen in Gelächter aus, sie sind aus dem Takt gekommen. Ausgerechnet beim Tango. «Beim Tango darf man nicht lachen», erklärt Judith Wildi, «Tango ist snobby, angriffig, ernst.» «Die anderen Tänze sind freundlich», ergänzt Helene Grob, die die Musikanlage bedient.



Jede Bewegung ist kontrolliert – bis in die Fingerspitzen. (Bild: Marion Bernet)

Aus den Lautsprechern in den Ecken des Proberaums erklingt der nächste Tango, die beiden Frauen positionieren sich, den Blick geradeaus, die Münder leicht gespitzt. Mit glänzenden Schuhspitzen tippen sie exakt gleichzeitig aufs Parkett, halten inne, schreiten weiter im Takt.

## Junge Sportart

Equality Dance ist eine relativ junge Sportart. Bis in die 80er-Jahre war es gleichgeschlechtlichen Paaren nicht erlaubt, Tanzkurse zu besuchen. Die Tanzsportverbände definierten, dass ein Tanzpaar aus Mann und Frau bestehen muss. Schwule und lesbische Menschen begannen deshalb, Veranstaltun-

gen für gleichgeschlechtliche Tanzpaare zu organisieren. Über die Jahre etablierte sich so der Equality Dance, ein Turniertanzsport auf internationalem Amateurniveau.

Im Unterschied zu «Mainstream-Turnieren» starten die Paare beim Equality Dance nicht von Anfang an in fixen Kategorien. Gegeben ist nur, dass Frauen- und Männerpaare getrennt antreten. Zu Beginn jedes Wettbewerbs gibt es eine sogenannte Einstufungsrunde, in der die Paare Englisch Walzer, Tango und Quickstep tanzen. Auf Basis der gezeigten Leistungen werden sie dann in die Klassen A bis D eingeteilt.

## Erst Startschwierigkeiten ...

Im Jahr 2000 sassen Judith Wildi und Helene Grob, bis zu diesem Zeitpunkt lediglich begeisterte Hobbytänzerinnen, auf der Tribüne des Tanzwettbewerbes an den Euro Games in Oerlikon. «Das war die Initialzündung für unsere Tanzsportkarriere», sagt Judith Wildi, «ich wollte unbedingt auch an so einem Wettbewerb antreten.» Das ambitionierte Ziel: Die Teilnahme an den Euro Games 2004 in München. Helene Grob, die von sich sagt, dass sie nicht gerne im Mittelpunkt steht, liess sich überreden.



Helene Grob musste erst lernen, an Turnieren im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen. (Bild: Marion B)

Das erste Turnier in München wurde ein Desaster, Judith Wildi und Helene Grob landeten in den letzten Rängen. «Pure Überforderung», fasst Judith Wildi das Erlebnis zusammen. Doch ihr Ehrgeiz war geweckt. Sie engagierten einen Privattrainer und intensivierten das Training. Neben ihren 80-Prozent-Pensen in leitenden Positionen im Pflegebereich widmeten sie einen Grossteil ihrer Zeit dem Tanzen. «Es ist sehr schwierig, eine Tanzpartnerin zu finden, die die gleichen Ambitionen und Ansprüche hat und das gleiche Level», sagt Judith Wildi. Dass bei ihnen all das auf und neben der Tanzfläche übereinstimme, sei nicht selbstverständlich.

Gleichzeitig liegt für sie darin auch der grosse Reiz des Tanzens: «Wir haben Erfolg zusammen, machen aber auch die Fehler zusammen», sagt Judith Wildi, «wir kommen nur so weit, wie wir gemeinsam kommen».

## ... dann Medailensegen

2011 schafften es Judith Wildi und Helene Grob erstmals, in der A-Klasse zu tanzen. 2014 holten sie im englischen Blackpool Gold in der C-Klasse bei den Lateintänzen, drei Jahre später in Kopenhagen Silber in der A-Klasse am Nordic Open und 2021, ebenfalls in Kopenhagen, Bronze an den Europameisterschaften bei den Standardtänzen in der A-Klasse Seniorinnen.

Starke Konkurrentinnen findet das Paar vor allem in Deutschland, Grossbritannien und Dänemark, Länder mit einer grossen Equality-Dance-Szene. In den Nullerjahren gründeten Judith Wildi und Helene Grob mit einer Gruppe von Tänzer\*innen die Interessengemeinschaft Equality Dance Switzerland, um auch in der Schweiz eine Plattform für gleichgeschlechtliche Tanzpaare zu schaffen. Als Vertreterinnen der Interessengemeinschaft berieten sie das Organisationsteam der EM in Bern. «Ohne ihre Expertise hätten wir das Turnier nicht so gut organisieren können», sagt Greg Zwyzart, Co-Präsident des Vereins Euro Games Bern.



Mehr in der Luft als auf dem Boden: Der Quickstep verlangt eine gute Kondition. (Bild: Marion Bernet)

Im Proberaum wischt sich Helene Grob mit einem Frottiertuch den Schweiß von der Stirn. Mittlerweile sind die beiden beim Quickstep angelangt, dem letzten und schnellsten der fünf Standardtänze. «Hier kommt es sehr auf die Fitness des Paares an», sagt Helene Grob und Judith Wildi ergänzt: «Die ist bei uns vorhanden, wir können sehr gut vermitteln, dass wir immer noch mithalten mögen.»



## 10 Tänze, das volle Programm

Dass sie an ihrem letzten Turnier ihr gewohntes Niveau halten können, ist den beiden wichtig. Kein «Ausplämperle» solle es sein, sondern ein «Abschluss aus der Fülle». Dafür trainieren die beiden intensiv. Obwohl sie sich in den letzten Jahren auf die Standardtänze konzentriert haben, wollen sie in Bern auch in der Kategorie Latein starten. 10 Tänze einstudieren, ein letztes Mal in voller Turnieraufmachung auftreten. Der Karriereabschluss ist ein emotionales Thema: «Wenn ich daran denke, heule ich schon im Training», sagt Judith Wildi.

Heute weint sie nicht, es wäre auch schade ums Make-up. Sonst trainieren die beiden Frauen in Trainerhose und T-Shirt, jetzt haben sie sich für die Fotografin zurechtgemacht. Schwarze Hosen, schwarze Oberteile, Lackschuhe. Ein Hauch von Rouge auf den Wangenknochen, am unteren Wimpernkranz ein Lidstrich, Gloss auf den Lippen.

Vor einem Turnier brauchen Judith Wildi und Helene Grob zweieinhalb Stunden, bis die Erscheinung stimmt. Helene Grob lernte bei einer Coiffeuse, Judith Wildis Frisur zu machen, Schminken liessen sie sich von einer Maskenbildnerin beibringen. Die Anzüge sind massgeschneidert. «Standardtanz hat viel mit Contenance zu tun, man schlüpft in eine Rolle», sagt Judith Wildi.



Bis Judith Wildi und Helene Grob so aussehen, benötigen sie zweieinhalb Stunden Vorbereitungszeit. (Bild: R;

Rollen sind eine grosse Diskussion im Equality Dance. Ist es im «Mainstream-Tanz» vorgegeben, dass der Mann führt und die Frau geführt wird, können diese Rollen im gleichgeschlechtlichen Tanz getauscht werden. Beim Duo Wildi/Grob führt Judith Wildi. «Wir haben das so entschieden, weil Judith schon einen Tanzkurs gemacht hatte, bevor wir uns kennenlernten», erklärt Helene Grob.

Ihr Erscheinungsbild – beide tragen Hosen, Judith Wildi als führende Person hat lange Haare und ist stärker geschminkt – passe aber nicht allen. «Wir bedienen nicht die typische Vorstellung, dass die führende Frau männlich wirkt

und die geführte Kleid und Pumps trägt», sagt Judith Wildi. Starre Geschlechterrollen, auch im gleichgeschlechtlichen Tanzsport? Es könne durchaus von Vorteil sein, an Turnieren die traditionellen Rollen zu zeigen, bestätigen die beiden. «Aber wir machen es trotzdem nicht.»



«Wir bedienen nicht die typische Vorstellung, dass die führende Frau männlich wirkt», sagt Judith Wildi. (Bild

Obwohl sich Helene Grob und Judith Wildi am liebsten ausschliesslich auf den Sport konzentrieren möchten und sich nicht als Aktivistinnen sehen, hat ihr Auftreten als gleichgeschlechtliches Tanzpaar oft eine politische Komponente. Als die Schweizer Tanzszene vor ein paar Jahren einen Pilotversuch startete, und gleichgeschlechtliche Paare in einer eigenen Kategorie an einem «Mainstream-Turnier» mitmachen konnten, tanzten sie mit.

Sie gewannen in ihrer Kategorie und erreichten die beste Gesamtwertung des ganzen Wettbewerbs – allerdings erhielten sie weder Blumen, wie die anderen Paare, noch wurde ihre Leistung erwähnt. «Die Blumen waren mir egal», sagt Judith Wildi, «aber dass wir die besten waren, hätte man schon sagen können».

## Späte Öffnung

Im März dieses Jahres hat der Schweizer Tanzsportverband beschlossen, gleichgeschlechtliche Paare zu Turnieren zuzulassen. Die Festlegung, dass ein Tanzpaar aus einer Frau und einem Mann bestehe, sei nicht mehr zeitgemäss. Mit der Öffnung will der Verband talentierten Mädchen eine Perspektive bieten, da es mehr weibliche als männliche Tanzende gibt.



Zusammen stehen sie dafür ein, dass gleichgeschlechtliche Paare im Tanzsport Akzeptanz finden. (Bild: Marie)

Judith Wildi und Helene Grob begrüßen die Öffnung, finden aber kritische Worte für die Argumente des Verbandes: «Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber die Begründung ist lau und berücksichtigt das Bedürfnis einer ganzen Bevölkerungsgruppe überhaupt nicht», sagt Judith Wildi. Es gehe nicht primär darum, dass talentierte Mädchen, die keinen männlichen Partner finden, zusammen tanzen können, sondern dass gleichgeschlechtliche Paare auch im Tanzsport Akzeptanz finden.

Für dieses Recht stehen Helene Grob und Judith Wildi nun seit fast 20 Jahren ein. Wie an diesem Abend im Proberaum, an dem Judith Wildi Helene Grob ohne Worte durch den nächsten Tanz führt.

## Euro Games und Bern Pride

Die Euro Games, ein Multisport-Anlass für LGBTIQ-Menschen finden dieses Jahr erstmals in Bern statt. Vom 26. bis zum 29. Juli stehen Wettkämpfe in 20 Sportarten auf dem Programm, darunter Badminton, Unihockey, Fussball, Volleyball, aber auch Functional Fitness und Petanque sowie die Europameisterschaft des gleichgeschlechtlichen Tanzsports. Der Anlass ist für alle offen, ungeachtet der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität, des Alter und der Leistungsklasse. Die Teilnehmer\*innen müssen sich nicht für die Wettkämpfe qualifizieren. «Im Vordergrund stehen das Zusammensein und die Ermächtigung und Sichtbarkeit von LGBTIQ-Menschen», sagt Greg Zwygart, Co-Präsident des Vereins Euro Games Bern. Zum Abschluss der Spiele findet am Samstag, 29. Juli, die Bern Pride statt. Um 11 Uhr zeigen Helene Grob und Judith Wildi eine Tanzeinlage auf dem Sockel auf dem Berner Waisenhausplatz. Geplant sind zudem ein Demonstrationszug für queere Rechte durch die Innenstadt, Konzerte, Drag Shows und Reden auf dem Bundesplatz sowie am Abend Parties in Bierhübeli, Turnhalle und Stellwerk.



## Ein Blick aufs queere Bern

Ein neuer Stadtrundgang gibt szenische Einblicke in die queere Geschichte Berns – und zeigt Momente zwischen Partys und dem Kampf um Gleichberechtigung.

Von Edith Krähenbühl (Text) und Simon Boschi (Bilder), 05. Dezember 2022